

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 30 (1957-1958)

Heft: 9

Artikel: "In seiner Klasse herrscht schlechte Disziplin"

Autor: Brütsch, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-851245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«In seiner Klasse herrscht schlechte Disziplin»

Wohl das vernichtendste Urteil über einen Lehrer, stamme der Ausspruch vom Schulinspektor, einem Behördemitglied oder aus «der Leute-Mund». Denn auch heute noch, trotz Schulreform und anderer tiefschürfender Neuerungen im Schulbetrieb, ist eine gute Disziplin die Grundlage alles ersprießlichen Arbeitens. Alles Mühen um Mehrung des Wissens und Erziehung des werdenden Menschen bleibt ohne Disziplin illusorisch.

Soweit sind wir wohl alle einig. Doch gehen wir einen Schritt weiter und schon stehen sich die Meinungen diametral gegenüber; sobald wir nämlich die Kernfrage stellen: Was ist eigentlich Disziplin? Wie lesen wir im Fremdwörterbuch? Disziplin ist Schul-, Kriegs- und Klosterzucht. Viele Lehrer, besonders älteren Semesters, werden nun triumphierend sagen: «Seht, da steht's schwarz auf weiß!» Disziplin bedeutet bedingungslose Unterordnung, ja Unterwürfigkeit des eigenen Denkens und Handelns unter den Willen einer Autorität; in unserem Fall auf einen kurzen Nenner gebracht: Der Lehrer befiehlt, der Schüler gehorcht!

Jawohl, diese Art Disziplin gab viele Jahrzehnte unserer Volksschule das Gepräge. Und auch heute noch zeigt so manche Schulklasse den Stempel dieses Geistes. Eine billige, einfache Art, diese «sogenannte» Disziplin; denn wirkliche, wahrhafte Disziplin ist das nicht, das ist im besten Falle Dressur. Wir wissen alle, daß man Tiere dressieren kann, warum sollte dies nicht auch mit Menschen gehen? Jawohl, es geht! Aber diese Dressurdisziplin ist von außen her dem Kinde aufgezwungen; das Kind distanziert sich von ihr. Sie befruchtet daher das Kind in seinem Wesen nicht, sie zerstört, sobald der Lehrer das Klassenzimmer verläßt. Der Schüler sitzt in einer wohldressierten Klasse seine Stunden ab wie ein Häftling im Gefängnis. Aber die Natur verlangt fortwährend ihr Recht. Immer wieder gibt es von Seiten der Schüler vulkanartige Ausbrüche. Immer wieder muß der Lehrer kraft seiner gesetzlichen Macht einschreiten. Der Gebote und Verbote werden immer mehr. Eine ganze Registratur der verschiedensten Vergehen samt den dazu gehörenden Strafen wird aufgestellt. Für lebendige, sensible Kinder ein Martyrium ohnegleichen! Ganz natürlich ist Schwatzen und vor allem Lachen strengstens verboten. Das Hauptübel solcher aufgezwungenen Ordnung «einer eisernen Disziplin», wie deren Handhaber sich gerne damit brüsten, ist aber die ihr innewohnende Passivität. Interesselos sitzt der Schüler seine Zeit ab, fast ohne aktive Anteil-

nahme am Unterricht läßt er das nun einmal Unabwendbare einfach über sich ergehen.

Indessen hat man aber in verbreitetem Maße die schweren Folgen der fatalen Verwechslung zwischen Dressur und Erziehung, zwischen «sogenannter» und wirklicher Disziplin eingesehen. Ja man fiel sogar da und dort von einem Extrem ins andere. «Das Zeitalter des Kindes» ist ein Schlagwort dieser Gesinnungsart. Das zweite Extrem ist aber nicht minder verwerflich wie das erste. Das Kind verlangt, dürstet bewußt und unbewußt, ja hungert direkt nach Führung, nach Autorität, aber, und das ist das Wesentliche, in einer ganz anderen Form. Nicht kraft des Gesetzes sollen Schüler und Lehrer miteinander gehen, zusammen 32 Stunden pro Woche arbeiten, sondern weil sie zusammen gehören, weil sie wie zu einer untrennbaren Familie zusammengewachsen sind. Lehrer und Schüler bilden eine Einheit, eine Arbeitsgemeinschaft, zu der alle Beteiligten freudig ja sagen, in der die Seele mit-schwingt.

Und aus solcher aktiver, behahender Grundeinstellung heraus erblüht nun gleich einer lang erwarteten Blume einer Zimmerpflanze, die man erwarten können muß, die wahrhaftige, echte Disziplin. Auch hier gibt es Stunden der vollständigen Ruhe; aber es ist nicht die Ruhe des Friedhofs, die Stille aus Furcht vor Strafe, sondern lebendige Ruhe, straffer, selbstgewollter Arbeit. Der Lehrer weiß, daß keine lebenden Leichname, sondern bewegungshungrige, junge, lebendige Menschen vor ihm sitzen. Wo er nur kann, trägt er dieser Tatsache in den verschiedenen Fächern Rechnung. Er anerkennt, daß nur erarbeitetes Wissen und nicht eingedrillte Lehrsätze wahrhafte Wissensvermehrung darstellen. Nicht das zurechtgestutzte, gedrillte Kind betritt die Schulstube, sondern das ganze Kind, wie es leibt und lebt, findet sich jeden Morgen zu froher Arbeit an seinem Platze ein. Und nun die Disziplin? Sie wird nicht von außen her dem Schüler aufge-drängt, sondern sie stellt sich von selbst ein, sozusagen ungewollt. Sie bildet kein Problem mehr. Ordnung in der Unordnung (aber nur in scheinbarer Unordnung), stempelte einmal ein älterer Lehrer, der umgelernt hatte, diese Art der Erreichung von Disziplin, der wahrhaft erzieherischen Ordnung.

Zugegeben, diese neue Art Disziplin verlangt vom Lehrer ein weit höheres Maß an Kraft, an persönlicher Hingabe, kurz Aufopferung. Um mit einem Wort Höltys zu schließen, «Erziehung ist Beispiel und Liebe, sonst nichts!» *H. Brütsch*